

29. November 2007

**FAMILIEN IM EXISTENZKAMPF**

## Arme Kinder, reiches Land

Von *Lisa Erdmann, Anna Reimann, Sebastian Fischer und Lisa Sonnabend*

**Sie haben kein eigenes Bett, bekommen nie Taschengeld, gehen ohne Pausenbrot zur Schule. 2,5 Millionen Kinder in Deutschland wachsen in Armut auf. SPIEGEL ONLINE hat sechs getroffen: Wie meistern sie die Nöte ihres Alltags - und was erwarten sie vom Leben?**

Hamburg - Wenn arme Kinder erzählen, dann berichten sie von einem harten Alltag voller Verzicht. Nicht nur materiell. Sie gehen nicht ins Kino oder ins Hallenbad. Haben kein Spielzeug, leiden unter Mobbing - weil sie keine schicken Klamotten tragen, nie in den Urlaub fahren, nie am Wochenende mit den Eltern einen Ausflug machen - oder ihr Vater abgehauen ist.

SPIEGEL ONLINE hat Kinder aus Familien besucht, die unter schwierigen Bedingungen ins Leben starten. Ihre Schicksale sind einzigartig, bedrückend - stellvertretend für Millionen Kinder in Deutschland:



SPIEGEL ONLINE

**Bianca, 13, Rostock:** "Ich teil mir mit meiner Mutter und meiner Schwester ein Zimmer. Ein eigenes Bett habe ich nicht, ich schlafe auf dem Boden."



SPIEGEL ONLINE

**Jeannie, 12, Berlin:** "Ich hab meiner Mutter gesagt, mein größter Wunsch wäre es, meinen Papa wieder zu sehen. Sie hat gesagt, sie versucht es mal."



SPIEGEL ONLINE

**Kim-Ya, 12, Rostock:** "Ich hätte gern einen jüngeren Bruder - aber der müsste gegen einen älteren getauscht werden. Noch einer mehr in der Familie wäre nicht so gut. Ich hab schon sechs Geschwister."



SPIEGEL ONLINE

**Gianna, 10, Hamburg:** "Manchmal ist kein Geld da, um Schulhefte zu kaufen. Das muss ich dann in der Schule sagen. Das ist nicht schön. Aber bisher hat noch keine Lehrerin geschimpft."



SPIEGEL ONLINE

**Jenny, 13 Jahre, München:** "Ich denke jeden Tag über die Zukunft nach. Und bete, dass ich immer älter und älter werde, dann kann ich Friseurin werden und in den Urlaub fahren. Aber das Wichtigste ist: Dass meine Mutter wieder gesund wird."



SPIEGEL ONLINE

**Janis, 12 Jahre, München:** "Manchmal habe ich Hunger. Vor allem in der Schule, weil ich keine Brotzeit dabei habe. Dafür reicht unser Geld nicht. Wir kaufen nur Milch, Eier und Butter vom Familiengeld. Von der Caritas bekommen wir ein Mal pro Woche Kartoffeln und Brot."

## Kinderarmut in Deutschland - die Debatte und die Fakten

2,5 Millionen Kinder in Deutschland wachsen in Armut auf, hat der "Kinderreport 2007" enthüllt. Das Phänomen Kinderarmut ist seit Jahren bekannt. Trotzdem bekommt ein reiches Land wie die Bundesrepublik es nicht in den Griff - oder will es nicht. Kinder haben keine Lobby, arme Familien schon gar nicht. Immer häufiger bleiben die Betroffenen in isolierten Wohnvierteln unter sich, ohne gute Schulen und ausreichend soziale Unterstützung. Regelrechte Armensiedlungen.



Foto: SPIEGEL TV

Sozialverbände kritisieren, dass die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auseinandergeht: Die Konjunktur brummt, gleichzeitig wächst die Zahl der armen Kinder. Grundschüler kommen mit löchrigen Hosen und knurrendem Magen zur Schule. "Ein normales Frühstück ist für viele Schüler mittlerweile etwas ganz besonderes", beobachtet Manfred Baasner, Gründer der "Wattenscheider Tafel", die Lebensmittel an Bedürftige verteilt. In Berlin leben einem neuen Bericht zufolge 38,5 Prozent aller Kinder in Haushalten, die Unterstützung vom Staat bekommen.

Lehrer bemängeln, dass in vielen Familien Bildung kein Wert mehr ist. Durch hohen Fernseh- und Computer-Konsum verfällt die Fähigkeit, sich sprachlich auszudrücken - auch bei Kindern ohne Migrationshintergrund. Die schulischen Probleme ihrer Kinder interessieren Eltern immer weniger. "Gerade die Eltern, deren Kinder Probleme haben, kommen nicht zum Elternsprechtag", berichtet eine Hamburger Lehrerin aus ihren Erfahrungen. "Die Eltern wollen sich keine Vorhaltungen machen lassen."

### Nicht mal zu Hilfsarbeiten in der Lage

Dem Kinderreport zufolge verlässt jedes vierte Kind die Schule, ohne ein Mindestmaß an Kulturtechnik zu beherrschen: Selbst zu Hilfsarbeiten sind sie demnach nicht in der Lage. Tendenz steigend. Eine Bankrotterklärung für die Gesellschaft. Der Report prognostiziert mittelfristig gravierende Folgen für die volkswirtschaftliche Leistung.

Vielen Kindern aus sozial schwachen Familien ist ihre Lage sehr bewusst. Hänseleien sind an der Tagesordnung. Armut drückt sich nicht nur durch fehlende finanzielle Mittel aus sondern auch durch Frustration, durch das Gefühl zum abgehängten Teil der Gesellschaft zu gehören. Das zeigte sich auch jüngst in einer Studie der ZDF-Medienforschung zum Thema Kind und Glück. Den Ergebnissen zufolge macht Geld sehr wohl glücklich: So bezeichneten sich 46 Prozent derjenigen, die über ein monatliches Nettoeinkommen von mehr als 3000 Euro verfügen, als "total glücklich". Bei den Kindern aus Familien mit einem Einkommen von unter 1500 Euro waren es dagegen lediglich 24 Prozent.

Die Kinder entwickeln oft einen Verdrängungsreflex, um mit der Armut besser umgehen zu können, beobachtet Brigitte Krause, Leiterin der evangelischen Kindertagesstätte "Fischkutter" in Rostock. "Die Kinder nehmen oft gar nicht mehr wahr, wie arm sie in Wirklichkeit sind. Sonst könnten sie ihr Leben auch gar nicht ertragen."

Hinzu kommt für arme Kinder oft, dass familiäre Strukturen oft fehlen: Die Frau hat viele Kinder von vielen Männern - und die verabschieden sich häufig schnell von der Familie. Unterhalt zahle kaum ein Mann, sagt Wolfgang Büscher vom Berliner Kinder- und Jugendhilfswerk "Arche". "Die meisten armen Kinder wachsen in einer väterlosen Gesellschaft auf." Oft wüssten die Kleinen gar nicht, was das Wort Papa eigentlich bedeute, sagt Büscher: "Die Kinder nennen einen Mann Papa, der kurz mit ihnen Fußball spielt."

## **KINDERARMUT**

### **Zahlen**

Mehr als 2,5 Millionen Mädchen und Jungen - also etwa jedes sechste Kind - leben laut des "Kinderreports 2007" des Kinderhilfswerks in Deutschland von Sozialhilfe und damit in Armut. Seit der Einführung von Hartz IV hat sich demnach die Kinderarmut in Deutschland trotz guter Konjunktur und sinkender Arbeitslosenzahlen verdoppelt. Das Kinderhilfswerk weist die Familienmisere vor allem dem deutschen Steuer- und Sozialsystem zu. Familien werde ein Übermaß an öffentlichen Abgaben abverlangt.

### **Wer ist besonders betroffen?**

Besonders stark von Armut betroffen sind Kinder von Alleinerziehenden sowie Jungen und Mädchen aus Einwandererfamilien. Das Kinderhilfswerk sieht aber auch zunehmend Kinder aus der Mittelschicht von Armut bedroht. Ein Durchschnittsverdiener könne heutzutage keine vierköpfige Familie mehr ernähren. Er sei daher zunehmend auf Sozialhilfe angewiesen.

### **Folgen der Armut**

Armut bedeutet mehr als nur den Verzicht auf materielle Güter: Kinder aus armen Familien haben laut "Kinderreport 2007" schlechte Zukunftschancen. Schon in der Grundschule wiederholt nahezu jedes dritte arme Kind eine Klasse - mehr als dreimal so häufig wie der andere Nachwuchs. Jedes vierte arme Kind verlasse - oft vorzeitig - die Schule ohne auch nur die geringste Fähigkeit, selbst die kleinste Hilfsarbeit auszuüben. Dem Bericht zufolge ist mittlerweile jedes dritte arme Kind bei seiner Einschulung therapiebedürftig oder verhaltensauffällig. Der Report sagt außerdem, dass Kinder aus sozial schwachen Familien sich ungesünder ernähren und weniger bewegen.

### **Deutschland im Vergleich**

Im Vergleich zu anderen Industrienationen liegt Deutschland einer Studie des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung zufolge bei der Armutsrate von Kindern auf dem zehnten von 21 Rängen. Die Niederlande führten das Feld an, Großbritannien bilde das Schlusslicht. In der Bundesrepublik machen die öffentlichen Ausgaben für Familien einen Anteil vom Bruttoinlandsprodukt von etwa 1,9 Prozent aus. Der EU-Durchschnitt liegt bei 2,1 Prozent.

### **Gegenmaßnahmen**

Das Kinderhilfswerk hat einen Forderungskatalog zur Bekämpfung der Kinderarmut vorgelegt. Die darin vorgeschlagenen Strategien reichen von einem Ausbau des Kindergeldes zu einer Kindergrundsicherung

bis hin zu flächendeckenden und qualifizierten Betreuungsangeboten im vorschulischen Bereich. Vor allem Kinder aus Migrantenfamilien sollen gezielter gefördert und gefordert werden. Das Kinderhilfswerk fordert daher ein Bildungsprogramm, das um interkulturelle Inhalte ergänzt wird und eine gezielte Sprachförderung vorsieht.